

Joachim Kardinal Meisner
Predigt am Sylvesterabend 2002 im Hohen Dom zu Köln

Liebe Brüder, liebe Schwestern!

Der gesamten Menschheit - unabhängig davon welchen Religionen, Traditionen und Entwicklungen die einzelnen Völker angehören - hat der Schöpfer Gott ein unwahrscheinliches Geschenk gemacht, das in seiner Werthaftigkeit gar nicht zu überschätzen ist: Ehe und Familie. Gerade diese beiden Werte lassen etwas von der gemeinsamen Herkunft aller Menschen aus der einen Hand Gottes erkennen. Wenn die Welt heute klein geworden ist, sodass wir von einer Multikulturalität sprechen, die mittlerweile zur Normalität geworden ist, dann suchen die Menschen mit Recht nach einem gemeinsamen Nenner. Dieser gemeinsame Nenner, zu dem alle Menschen einen Zugang haben, heißt "Ehe und Familie". Das sind die beiden Segensworte, die unserer Gesellschaft wieder eine Wende zum Positiven bringen können und sollen.

Die stärkste religiöse Erfahrung, die von jedem gemacht werden kann, ist die Vaterschaft oder die Mutterschaft. Gott ist Vater. Es gibt kein Mittel zur Vergöttlichung des Menschen, es sei denn, man wird Mutter oder Vater. Das einzige Mittel, Gott ähnlich zu werden, ist, dass man Mutter oder Vater wird, wobei Mutterschaft und Vaterschaft nicht in erster Linie biologische Kategorien sind, sondern geistliche. Selbst wenn man ins Kloster eintritt, nennt man den Mönch "Pater, Vater" und die Schwester "Mater, Mutter". Auch der Welt-priester wird in fast allen Sprachen als "Vater" bezeichnet. Diejenige aber, die nicht Mutter und derjenige, der nicht Vater werden will, fällt aus dem Plane Gottes für die Welt heraus. Solche Menschen stellen Dinge her, die ihnen dienen. Sie erwerben Gegenstände, die ihnen gehören. Mütter oder Väter dagegen sind wesentlich Menschen, die unbefangen wollen, dass es andere Menschen gibt, denen sie ihr Dasein und ihre Freude am Leben mitteilen, die sie mit ihrem Leben lebendig und mit ihrer Freude froh machen, denen sie die Lust und Freude an ihrem Leben vermitteln, damit sie dann ihrerseits Mutter und Vater werden, wenn sie dazu reif werden. Sie schenken damit ihren Kindern die Möglichkeit, Mutter und Vater zu werden, wenn die Reihe an ihnen ist.

So hat Gott an uns gehandelt. Gott, der Vater ist, ist dieser Unbefangene, der die Welt erschaffen hat, damit auf ihr Geschöpfe leben, denen er sein Dasein, seine Großzügigkeit und seine Freude mitteilen kann.

Gott stellt sich in den Dienst der Menschen. Gott hat die Welt geschaffen, um zu zeigen, wie weit er mit seiner Liebe gehen konnte. Mutterschaft oder Vaterschaft sind der Erweis dafür, wie weit wir mit unserer Liebe, mit unserem Schöpfertum, mit unserer Dienstbereitschaft zu gehen vermögen. Selbstverständlich ist

die Vaterschaft oder die Mutterschaft wie schon gesagt ebenso sehr geistig wie leiblich. Jeder ist berufen, Mutter oder Vater zu werden, und zwar vom Anfang bis zum Ende des Lebens. Es gibt keine Grenze für diese geistige Fruchtbarkeit. Darin liegt eine durch nichts auszulöschende Ähnlichkeit des Menschen mit Gott. Darum ist der Mensch grundsätzlich gottfähig, wie auch Gott durch die Erschaffung des Menschen menschenfähig geworden ist. Christus sagt: Es ist eigenartig, so böse ihr auch seid, ihr versteht es doch, euren Kindern gegenüber gut zu sein (vgl. Lk 11,13). Hier hat der Mensch etwas Unauslöschliches, eine unzerstörbare Ähnlichkeit mit Gott. Der freiwillige Single zerschlägt das Bild Gottes, denn Gott ist nicht Single, sondern Gott ist dreifaltig.

Wie soll man aber Kindern das Verständnis für Gott als Vater nahebringen, wenn sie erfahrbar keinen Vater oder keine Mutter gehabt haben. Für mich gibt es dann immer nur eine einzige mögliche Antwort: Man muss sie für einen Schwächeren verantwortlich machen, für einen, der ärmer ist als sie. Denn Mutterschaft und Vaterschaft werden uns nicht nur durch ein Vorbild gezeigt, sondern sie ist unzerstörbar in uns eingeschrieben, in unsere Fähigkeit, gut zu sein zu denen, die von uns abhängen. Wenn man nicht mit einem echten Vater und einer echten Mutter gesegnet ist, dann gibt es noch den direkten Weg: Fragt die Mutter oder den Vater in euch! Das wird euch helfen, für die Mutter und Vater zu sein, die schwächer sind als ihr, die von euch abhängen. Wo man einen Menschen vaterlos und mutterlos rein biologisch konstruiert, d.h. kloniert, dort liegt ein wirkliches Verbrechen vor. Denn der Mensch wird dann seiner wirklich menschlichen Herkunft beraubt, und was wird ihm damit für eine Zukunft zugemutet?

Als Gott Abraham in seinen Lebensstil einweihen wollte, hat er ihn zum Vater gemacht. Er hat ihn mit 99 Jahren Vater werden lassen. Daran sieht man, dass immer eine Hoffnung bleibt. Er hat ihn begreifen lassen, was es heißt, Gott zu sein, indem er ihn Vater werden ließ. Seine einzige religiöse Erziehung war seine Vaterschaft. Und sie ist vollständig gewesen. Abraham hat in seinem Sohn Isaak entdeckt, was ein völlig von uns abhängiges Wesen ist, das gerade deshalb alle Macht über unser Herz besitzt. Abraham hat erfahren, was es heißt, um einen anderen zu zittern, bereit zu sein, für einen anderen zu leiden, immer mit einer offenen Wunde herumzugehen, nie geheilt zu werden, sich nie abzuschirmen, nie abzulehnen. Und da Gott aus ihm einen Vater machen wollte, der die Vaterschaft ganz kennt, da er ihn in das ganze Geheimnis des Gottsherzens einweihen wollte, hat er aus ihm einen Vater gemacht, der imstande war, auf sein Kind zu verzichten, und - wenn wir so wollen -, der imstande war, sich völlig übergehen zu lassen. Isaak ist auf dem Berge Moriah zwar nicht gestorben, aber Abraham ist durch einen Tod und durch eine Auferstehung hindurch gegangen. Menschen für Gott zu gewinnen, heißt heute: Ihnen zu helfen, echt Vater und Mutter zu werden, ihnen Mut zum Kind zu machen.

Vielleicht besteht das Herzstück des Christentums darin, begriffen zu haben, dass Gott sich von uns stärker abhängig macht, als wir von ihm abhängen, dass die Eltern mehr von den Kindern abhängen als die Kinder von den Eltern. Die Zukunft der Kinder ist die Loslösung von ihren Eltern. Die Zukunft der Eltern liegt darin, dass sie auch dann noch den Kindern zur Verfügung stehen, wie Gott. Aber wer Gott nicht mehr kennt, der weiß auch nicht mehr um Vaterschaft und Mutterschaft, der ruiniert unsere menschliche Gesellschaft, der versinkt in einem egoistischen Feminismus oder in ein rücksichtsloses Patriarchat. Beides macht Kinder und damit Familie unmöglich.

Die Entwicklung in unserer Gesellschaft hat dazu geführt, dass Karriere den Platz der ewigen Seligkeit eingenommen hat. Alles hat der Karriere zu dienen, Ehe, Familie, Freundschaft, Verwandtschaft, Solidarität, etc. Im Verhältnis der Geschlechter zueinander spielt die Optimierung von Lebensqualität der Frau oder des Mannes die erste Rolle und nicht mehr das Kind und sein Daseinsrecht. Daraus resultiert, dass in Deutschland 70 Prozent aller Akademikerhehen kinderlos sind und dass 30 Prozent aller Haushalte "Single-Haushalte" sind. Wir stehen an der zweitletzten Stelle in der Statistik jener Völker, die am wenigsten Kinder haben, und daraus resultieren dann unsere massiven Probleme mit der Alterssicherung. Unsere Bevölkerungspyramide steht auf dem Kopf, und damit ist das System der Altersversorgung und Alterssicherung hoffnungslos aus den Fugen geraten. Das zeigt eine Analyse unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit. Aber dahinter steht eben ein praktizierter Atheismus, der für dieses gesellschaftliche Desaster verantwortlich zeichnet. Vergessen wir au-

Berdem nicht, gesellschaftliche Verfassungen und staatliche Strukturen können verändert werden, etwa jetzt im Hinblick auf eine europäische Verfassung! - Sie sind von Menschen Gnaden. Ehe und Familie aber dürfen in ihrer Wesensgestalt nicht angetastet werden! - Sie kommen aus Gottes Hand.

Welche Kraft bewegt die Welt? Ist es das Geld? Ist es die Gewalttätigkeit, die Mechanik, die Propaganda? Welche Spiele spielen unsere Kinder? Die beste Eigenschaft eines Erziehers ist der Optimismus, der Kredit, das Vertrauen. Ein Kind hat keinen Grund, auf sich zu vertrauen. Die Kindheit ist die entblößteste Periode unseres Lebens. Das Kind hat nur Vertrauen zu sich, weil es zu Mutter und Vater Vertrauen hat, die ihm Vertrauen entgegen bringen. Nur das Vertrauen der Eltern kann zum Vertrauen der Kinder werden. Sobald sie spüren, dass das elterliche Vertrauen wankt, ist es verloren. Gute Eltern warten nicht auf Gründe, um auf ihre Kinder stolz zu sein. Sie schenken ihnen einen unermesslichen Vertrauensvorschuss. Daher wollen in aller Regel die Kinder ihren Eltern gleichen. Wenn der Glaube an Gott eine Sache der Erwachsenen ist, werden die Kinder in ihm leben wollen. Wenn aber Glaube nur Sache der Kinder ist, werden die Kinder erwachsen und damit religionslos sein wollen. Eltern werden also Kinder nur in die Welt Gottes hinein bringen, wenn sie selbst in Gottes Welt zu Hause sind.

Wir sind vor allem auf religiösem Gebiet Vater und Mutter. Und wir können als solche unseren Kindern auf diesem Gebiet am besten Unterricht geben, wenn sie merken, dass auch Vater und Mutter in der Welt Gottes immer dazulernen. Auf diesem Gebiet sind Eltern die Schwester und Brüder ihrer eigenen Kinder. Einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder und Schwestern (vgl. Mt 23,10). Auf diesem Gebiet bleiben Eltern zusammen mit ihren Kindern Söhne und Töchter Gottes und darum auch Schwestern und Brüder untereinander. Hier können Eltern selbst von ihren Kindern lernen. Sie können mit ihren Kindern ihre Glaubenserfahrungen austauschen. Das alles erst macht den Menschen wirklich zum Menschen.

Der Mensch, auch der nichtglaubende, ist nach Gottes Bild erschaffen. Wo er das nicht realisiert, dort scheidet alles weitere. Und der Test auf solches Scheitern zeigt sich gegenwärtig in unserer Gesellschaft, dass wir keine Kinder mehr haben, dass der Fortbestand der Gesellschaft in unserem Lande bedroht ist. Das spürt man am radikalsten zunächst bei den älteren Generationen. Dieses Scheitern zeigt sich darin, dass die Gesellschaft in eine Inhumanität versinken wird, die bis zur Euthanasie zu gehen droht. Eine "sanatio in radice" - eine "Heilung in der Wurzel" - wird nur möglich sein, wenn der Mensch zu dem Urbild zurückkehrt, auf das er hin geschaffen worden ist, zu Gott, der unser aller Vater ist und der uns - jeden auf seine Weise - deswegen als Mutter und Vater erschaffen und gewollt hat, damit wir das Leben übergehen lassen auf Kinder, die - Gott ähnlich - Freude haben, Kinder ins Dasein zu setzen und mit ihnen hineinzuwachsen in das Leben Gottes. Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner
Erzbischof von Köln